



Patenstadt
Cuxhaven

Schneidemühler Heimathrief



Schneidemühl

505 Jahre Schneidemühl 1513 – 2018

Herausgeber: Heimatkreis Schneidemühl e.V.

13. Jahrgang, 4. Ausgabe Juli/August 2018



Hinweisschild an der B 73 in der Patenstadt Cuxhaven

Editorial

Sehr geehrte Leser, liebe Landsleute,

mit diesem Heimatbrief erhalten Sie die Einladung zu unserem Heimattreffen, zu dem der Vorstand und die Patenstadt Cuxhaven alljährlich zum letzten Augustwochenende herzlich einladen. Wir hoffen auf recht viele Besucher des Treffens und auf frohe, ereignisreiche Tage.

Den Kontakt unter Schneidemühlern halten wir durch Besuche der örtlichen Heimatgruppen, so es sie noch gibt, und durch die Fahrt zum Heimat- bzw. Patenschaftstreffen in Cuxhaven. Darüber hinaus ist das uns verbindende Band natürlich der unverzichtbare Heimatbrief. Ansonsten werden wie eh und je die alten Freundschaften durch Briefe und Anrufe gepflegt, ja, es entstehen sogar neue Beziehungen. Auf diese Weise wird über jüngst Vorgefallenes und Bewahrenswertes berichtet. So auch unser Heimatbrief, der den Brief-Charakter deutlich zum Ausdruck bringt, indem er hoffentlich immer ausgewogen über Aktuelles aus dem Leben des Heimatkreisvereins mit den Vereinsnachrichten sowie selbstverständlich von unserer grenzmärkischen Heimat Zeugnis gibt und eben auch vom heutigen Auf- und Ausbau Schneidemühls.

Der Vorstand erhielt wieder zahlreiche Briefe, die ihre Beantwortung erhalten zum Teil im Heimatbrief – zum anderen in persönlichen Briefen, Gesprächen und Telefonaten, in der heutigen Zeit sehr oft auch als E-Mail. Dafür sei den Schreibern recht herzlich gedankt, die uns Anregungen geben oder gar fertige Beiträge liefern, auf die die Schriftleitung angewiesen ist,

um einen neuen, interessanten Brief heraus zu bringen. Unsere liebe Rosi Pohl aktualisiert natürlich in erster Linie die Vereinsnachrichten, also die Geburtstagsliste und die Liste der Verstorbenen zusammen mit Dörte Haedecke. Rosi führt auch die Liste der Abonnenten und bearbeitet weitere Vereinsnachrichten. In der Geburtstagsliste stehen all diejenigen, die einer Veröffentlichung zugestimmt bzw. nicht widersprochen haben. Diese Bemerkung ist fällig wegen der Datenschutzgrundverordnung in der EU.

In diesem Heimatbrief finden Sie wieder einen neuen Beitrag unseres Chronisten Heinz Haase. Herr Haase übermittelte mir gleichzeitig die Zuschrift der dankbaren Leserin Ursula Rochow (geb. Kosianski, Güterbahnhofstraße 2) aus Schwerin an ihn. Sie schreibt: Heimat bleibt Heimat, wenn man noch so alt ist, nichts wird vergessen. Der Heimatbrief ist die schönste Erinnerung, so auch Ihre lieben Erinnerungen, die Sie darin festhalten. Frau Höllmüller erinnert sich in ihrem ausgezeichneten Reisebericht von der Fahrt nach Schneidemühl auch an die Erzählungen ihres Vaters zur Kindheit und Jugend in der Rüster-Allee. Vielen Dank.

Sehr erfreulich: aus Schneidemühl ist viel Post gekommen, sowohl von Waclaw Polasik wie auch von Andrzej Niškiewicz, beide vom Büro der Deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaft. Ich versuche aus der Menge der Berichte einiges bei den Neuigkeiten unterzubringen, die interessanten Beiträge in Gänze sprengten allerdings den Umfang unseres Briefes.

Herzlich grüßt Ihr Manfred Dosdall

Grußwort des stellvertretenden Vorsitzenden

Liebe Schneidemühler Landsleute !

Zu unserem diesjährigen Heimattreffen vom 23. bis 27. August 2018 in unserer Patenstadt Cuxhaven, ein herzliches Willkommen.

Wir danken unseren Gastgebern, der Patenstadt mit Oberbürgermeister Dr. Ulrich Getsch und der Patenschaftsbeauftragten Maria Gonzalez Abal, die unser Treffen in der schönen

Nordseestadt auch in diesem Jahr wieder ermöglichen.

Wir kommen gerne, selbst wenn einige von uns eine weite Anreise hatten. Denn wir wissen es sehr zu schätzen, dass wir hier in Cuxhaven immer großzügige und herzliche Unterstützung bekommen. So können wir die Liebe zu unserer Heimatstadt Schneidemühl gemeinsam lebendig halten und in der Öffentlichkeit

vertreten. Ich freue mich darauf, möglichst viele Teilnehmer in Cuxhaven an diesem letzten Wochenende im August begrüßen zu können. Das Reisen ist altersbedingt inzwischen doch mühsam geworden, so müssen wir wohl insgesamt mit weniger Besuchern rechnen.

Ich wünsche uns allen für dieses Treffen viele fröhliche Stunden und zukunftsweisende Gespräche, damit der Verein auch weiterhin bestehen bleibt. Dieses ist aber nur möglich,

wenn alle Mitglieder im Verein entsprechend ihrer Möglichkeiten zur vertrauensvollen Zusammenarbeit bereit sind.

Ich hoffe, dass die Pflege und Öffnung unserer Heimatstube in der Patenstadt Cuxhaven dauerhaft Bestandteil unserer Arbeit ist, damit unsere Geschichte für die zukünftigen Generationen erhalten bleibt.

Horst Vahldick, Stellvertreter

Grußwort des Oberbürgermeisters

Im Namen der Stadt Cuxhaven heiße ich alle Schneidemühlerinnen und Schneidemühler und ihre Angehörigen sowie alle Gäste ganz herzlich zum diesjährigen Patenschaftstreffen vom 24. bis 27. August 2018 in Cuxhaven Willkommen. Ich hoffe, dass Sie sich wieder in Cuxhaven wohl fühlen und ereignisreiche Tage erleben werden.

Die Vertriebenen und ihre Nachkommen erinnern in ganz Deutschland an ihre alte Heimat, an ihr Schicksal von Flucht und Vertreibung, aber auch daran, wie sie dieses Schicksal gemeistert und eine neue Heimat gefunden haben. Das Ende des Zweiten Weltkrieges war für die Deutschen in den ehemaligen Ostgebieten eine bittere Zeit. Sie wurden vertrieben und verfolgt, sie mussten Haus und Hof verlassen, sie verloren all das, was ihr bisheriges Leben ausmachte. Aber sie haben nicht aufgegeben. Sie haben sich eine neue Existenz aufgebaut; sie haben Fuß gefasst an den Orten, in die es sie verschlagen hatte und haben dieses Land mit aufgebaut und mit geprägt. Und mit den Jahren haben sie sich am neuen Wohnort auch heimisch gefühlt. Das Wort von der alten und der

neuen Heimat, es war nicht so dahingesagt, es bezeichnete das, was die meisten tatsächlich erlebten. Sie fanden einen neuen Lebensmittelpunkt, dem sie sich nach und nach auch verbunden fühlten, und sie bewahrten die Erinnerungen der alten Heimat.

Über die Vergangenheit zu reden verlangt auch heute noch viel Sensibilität. Es gibt immer noch Missverständnisse und Unkenntnisse, es bedarf des Aufeinanderzugehens. Viele Vertriebene haben das getan. Schon mit ihrer Charta von 1950, in der sie auf Rache und Vergeltung verzichteten. Wir alle wissen, wie wichtig es ist, Schlussfolgerungen aus der Vergangenheit zu ziehen und den Blick nach vorne zu richten, auf Aussöhnung und neues Zusammenleben. Ehemalige Feinde haben sich die Hände gereicht und ihre jeweilige Sicht der Geschichte einander angenähert. Auf diesem Weg müssen wir gemeinsam weiter gehen.

Ich wünsche dem Heimatkreis Schneidemühl e.V. als Wegbegleiter weiterhin alles Gute und der Veranstaltung gutes Gelingen und konstruktive Gespräche.

Dr. Ulrich Getsch, Oberbürgermeister

Liebe Heimatbriefleserin, lieber Heimatbriefleser,
Bezugsgeld & Spenden an den Heimatkreis für soziale und kulturelle Zwecke überweisen Sie bitte auf folgendes Konto:

Empfänger: Heimatkreis Schneidemühl e.V.
Konto: DE76 2415 0001 0000 1953 13
Stadtsparkasse Cuxhaven BIC: BRLADE21CUX

61 JAHRE PATENSCHAFT

Einladung zum Heimattreffen vom 23. - 27. August 2018 in Cuxhaven
Programm mit erweiterten Öffnungszeiten der Heimatstube

Mittwoch, 22. August 2018

14:00 - 17:00 Uhr die Heimatstuben sind geöffnet, Abendrothstraße 16

Donnerstag, 23. August 2018

14:00 - 17:00 Uhr Zwanglose Begegnung mit Kaffeetrinken in der Heimatstube,

15:00 Uhr Vorstandssitzung und Kassenprüfung

19:00 - 22:00 Uhr Treffen zum Abendessen im Restaurant „Hus op`n Diek“, dem ältesten Fischrestaurant Cuxhavens, Am Alten Hafen 1 (Nähe Hotel Donner)

Freitag, 24. August 2018

10:00 - 13:00 Uhr Mitgliederversammlung des Heimatkreises Schneidemühl e.V. im Rathaus, Rathausstraße

danach -17:00 Uhr ist die Heimatstube geöffnet

19:00 - 20:30 Uhr Kulturabend mit dem Shanty-Chor Cuxhaven, Bürgerhalle des Rathauses, Rathausplatz 1

20:30 - 22:00 Uhr Ausklang des Tages im Restaurant „Hus op`n Diek“

Samstag, 25. August 2018

10:00 - 13:00 Uhr Traditionelles Treffen der Schneidemühler und Gäste mit Rosi Pohl und Norbert Klausen, Heimatstube Abendrothstr. 16
anschließend Abfahrt nach Otterndorf in

Fahrgemeinschaften, dort Gelegenheit zum Mittagsimbiß (Ratskeller) und Besuch der Heimatstube Labiau/Ostpreußen im Torhaus Otterndorf, Am Großen Specken 6 Rückfahrt ca. 16:00 Uhr

18:00 - 23:00 Uhr Heimatabend mit Abendessen und gemütlichem Beisammensein „B-Burger Grill & Bar“, Am Alten Hafen 5 (Haus Continental)

Sonntag, 26. August 2018

10:00 - 10:30 Uhr Gedenken am Vertriebenenstein, Schneidemühlplatz

11:00 - 12:00 Uhr Gemeinsamer Gottesdienst in der Kath. Kirche „St. Marien“, Beethovenallee 18

12:30 - 13:30 Uhr Totenehrung am Ehrenmal auf dem Friedhof Brockeswalde, Sahlenburger Chaussee 11

14:00 - 17:00 Uhr Kaffee-Nachmittag Restaurant „Deichgraf“ Nordfeldstr. 16-20 auf Einladung des Heimatkreises! (auch Möglichkeit für Mittagstisch)

ab ca. 18:00 Uhr Abschluss-Treffen im Restaurant „Hus op`n Diek“

Montag, 27. August 2018

10:00 - 13:00 Uhr Die Heimatstube ist geöffnet

Der Vorstand des Heimatkreises Schneidemühl e.V.

Die Schneidemühler Heimatstube
in der Abendrothstraße 16 in Cuxhaven ist ab 1. April 2015 jeweils am ersten Mittwoch des Monats wieder von
14:30 bis 17:30 geöffnet
Frau Manuela Relitz (Telefon: 04724/1788) freut sich auf Ihren Besuch!

Unsere Internetseite www.schneidemuehl.net befindet sich derzeit in Bearbeitung wegen der Datenschutzgrundverordnung. Alsbald soll sie wieder zugänglich sein!

Tagesordnung der Mitgliederversammlung

im Rahmen des Heimattreffens vom 23. bis 27. August 2018 in Cuxhaven findet am Freitag, dem 24.08. um 10 Uhr im Rathaus die Mitgliederversammlung statt.

Tagesordnung

1. Begrüßung, Eröffnung, Genehmigung der Tagesordnung
2. Totengedenken
3. Grußworte der Patenstadt Cuxhaven
4. Feststellung der Beschlussfähigkeit
5. Genehmigung des Protokolls der Mitgliederversammlung vom 25.08.2017
6. Tätigkeitsberichte der Vorstandsmitglieder
7. Aussprache über die gegebenen Berichte
8. Mitteilungen über die Abwahl Paul Nowackis
9. Kassenbericht der Schatzmeisterin für 2017
10. Kassenprüfungsbericht
11. Entlastung des Vorstandes und der Schatzmeisterin
12. Nachwahl eines Vorsitzenden
13. Nachwahl der 2. Kassenprüferin
14. Verschiedenes
15. Schlussworte

Wir hoffen auf rege Beteiligung und eine erfolgreiche Versammlung.

Im Namen des Vorstandes gez. Horst Vahldick

Mein Schneidemühler Heimatbild

„Die Rüster-Allee“ - vom Feldweg zur schönen Stadtstraße. Unvergessene Erinnerungen an das heimatliche Schneidemühl



Liebe Heimatbriefleser! Liebe Schneidemühler und Pommersche Heimatfreunde!

Wie im letzten Satz meines „Heimatbildes“ im „HB“ III/18 vorangekündigt, realisiere ich mit meinem heutigen

„Schneidemühler Heimatbild“ diese Vorschau mit einem liebevollen Erinnerungsspaziergang durch eine der schönsten Straßen unserer Heimatstadt: Die Rüster-Allee.

Vorher noch wichtige, wahre Worte des in allen Ländern bekannten und hochgeachteten, von den Nationalsozialisten verfemten und verfolgten großen deutschen Schriftstellers Heinrich Mann (1871 bis 1950) zur Bedeutung des „Miteinander unter uns Menschen“: Die Macht

der Kommunikation ist eine der wertvollsten Geschenke, die die meisten zur Geburt erhalten haben. Nur das Schweigen in allen Lebenslagen lässt die Menschen auseinanderdriften! Schweigen ist Gold, sagt der Volksmund. Das mag in einer Reihe von Fällen stimmen, ist aber in der Mehrheit total verkehrt. Miteinander sprechen, für und aneinander schreiben, das wäscht den belastenden Staub des Alltags von der Seele! Schreiben gibt nicht das Sichtbare wieder, sondern macht das wahre Leben erst sichtbar! Das waren und bleiben die Maxime für das Schreiben für meine Heimat-Arbeit in den zwei vergangenen Jahrzehnten in der ehemaligen „PZ“ und in unserem treuen „Schneidemühler Heimatbrief“ - so lange meiner Frau Gerhild und mir unser Herrgott noch etwas Zeit und Kraft dafür gibt.

An dieser Stelle bewusst immer wieder DANK für das hohe persönliche Engagement, für die ehrenamtliche Tätigkeit des Schriftleiters

und seiner Helfer, für die Möglichkeit der Kommunikation des Andenkens und der Würdigung der uns geraubten Heimat nach nunmehr über sieben Jahrzehnten. Alles mag man uns genommen haben, eines ist jedem geblieben: Die Erinnerung an die Heimat, an die vertrauten Stätten der Kindheit und Jugend „DAHEIM“, an die Schulzeit und Orte frohen Erlebens und Schaffens. Heimat hat eben ganz wesentlich mit der Seele der Menschen zu tun, die sich einem Stückchen Erde verschrieben haben, auch wenn dieses Stückchen für den Außenstehenden nichts Attraktives oder Spektakuläres zu bieten hat. Der heimatische Sand-, der Plötzen- und die anderen romantischen Seen können aus Sicht des Fremden nicht konkurrieren mit den berühmten Seen der Tourismuswerbung: Bodensee, Genfer See, Garda- und Comer See usw.



Die Küddow an der Jastrower Allee. Der Blick auf Eisenau gibt es nur einen Teil der wirklichen Romantik wieder!



Der „Bürgergarten“ in der Jastrower Allee. Dieses Mal in einer romantischen Zeichnung des Schneidemühl-Chronisten Alfons Kutz von 1938

Aber umgekehrt gilt auch: Alle diese berühmten Seen reichen in ihrer Pracht für die Schnei-

demühler nicht an jene heimatlichen Seen heran, die seit frühester Kindheit ihr Leben bestimmt haben, auch unser romantischer Küddowstrand übertrifft die Ufer des Rheins, der Mosel, des Mains und alle anderen, der ihnen Inbegriff für „Mutter Natur“ ist. In der man sich so geborgen fühlt – wie man nur in der Heimat einfach und schlicht und doch erfüllt für Herz und Seele – geboren und aufgewachsen ist und so ein Teil selbst von ihr geworden ist.

Unsere Leser mögen mir, als dem „Schneidemühl-Chronisten“, an dieser Stelle mein bewusstes Schwärmen nachsehen, wenn ich von der ungestylten Natur unseres Küddowstrandes, diese Erlebnisse auch heute noch nach über sieben Jahrzehnten ganz deutlich spürend schreibe.



Zeichnung Flußbadeanstalt

Besonders der Lauf unseres Flusses von Koschütz bis zur Einmündung in die Netze bei Usch. Vorbei an der architektonisch schönen Siedlung Eisenau, deren rote Dächer zwischen uralten und deswegen sehr groß ausladenden Weiden immer wieder unsere Blicke einfangen, dann die großen stets fast künstlerisch gestalteten Anlagen eines der schönsten Restaurants Schneidemühls, dem „Bürgergarten“. Und schon von hier aus hören wir die tausendfachen Stimmen und das fröhliche Lachen des ausgelassenen Treibens von unserer wunderschönen Flussbadeanstalt, ebenfalls weither mit ihren auch roten Dächern grüßend! Auch sie fiel – nach Abschluss der Kämpfe völlig unbeschädigt – dem sinnlosen Vernichtungswahn der sich „Befreier“ nennenden Bolschewisten zum Opfer.

Dann unter der alten Holzbrücke hindurch immer wieder von unserem „Alten Fritz“ freundlich begrüßt und hinter diesem markanten Denkmal „Friedrich des Großen“ hoch über dem Küddowufer die zwei mächtigen Türme „unseres Doms“ – wie wir stolz die kath. Johankirche nannten, immer wieder und zu jeder Zeit beeindruckend. Und dann sehen wir schon

Schneidemühls modernste, große Flussüberquerung, die „Karl-Krause-Brücke“ und daneben das Haus Vaterland. Dem gegenüber fast greifbar direkt am Küddowstrand, die Lutherkirche mit ihrem hohen, stolzen in rotem Backstein errichteten schlanken Turm – der sich in den Wellen widerspiegelte – das Ganze wie aus einem Märchenbuch. Dann nimmt das erhabene Regierungsgebäude unsere Blicke wahrhaft gefangen und danach dann die Küddow, die Stadt nun verlassend, in Richtung Küddowtal mit ihrem wohl romantischstem Teil! Sie zeigt hier wahre Pirouetten, pittoresk pur, wie man solche Naturschauspiele selten erleben kann! Dazu abends die einzigartigen Konzerte von hunderten von Vogelstimmen und ganzen Frosch-Musiker-Ensembles.



Die Comenius-Buchhandlung

Comenius-Buchhandlung

Marktplatz 7. — Telefon 3356.

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung

Verlag / Antiquariat / Leihbücherei

Größtes Bücherlager am Plage

Annonce zur Comenius-Buchhandlung aus „Grenzwacht“ vom 15.3.1937

Bevor wir unseren Erinnerungsspaziergang durch die Rüster-Allee beginnen auch heute – traditionsgemäß wie immer – Erfüllung von Leserwünschen. So schrieb ich im vorausgegangenen „HB“ 2/18, Seite 6, von meiner Verbindung zu Schneidemühls Buchhandlung „Comenius“, Neuer Markt 7. Trotz der Vielzahl von Schneidemühls Buchhandlungen, war sie das größte Bücherlager. Das größte Antiquariat in Hinterpommern und die bemerkenswerteste

Kunst- und Musikalienhandlung und dazu noch Leihbücherei. Gibt es davon eventuell noch dokumentarische Erinnerungen, waren zwei Fragen in Zuschriften? Ja, dazu die Repro meiner Teammitarbeiterin Mandy Klomp.



Die Fenster dieser schönen Bürgerhäuser in der Güterbahnhofstraße waren mit glitzernden Spezialfarben bemalt, stets gepflegt und leuchteten weithin im Sonnenschein unserer Heimatstadt



Die repräsentative Kreuzung Güterbahnhofstr. – Neue Bahnhofstr. – im Vordergrund das stattliche Gebäude der Landwirtschaftskammer Posen-Westpreußen

Weitere Leserzuschriften nahmen Bezug auf die im „HB“ 3/18 von mir in Text und altem Foto beschriebene riesige landwirtschaftliche Warenzentrale in der Güterbahnhofstraße und enthielten die Bitten, ob es von der Güterbahnhofstraße – die heute total verschwunden ist – auch noch Bildmaterial gibt? Auch ja! Hiermit erfülle ich gerne die Wünsche unserer Landsleute mit einem Blick in diese ehemalige, schöne Stadtstraße. Eine bemerkenswert hohe Anzahl von Leserzuschriften – sage und schreibe sieben – reagierten in dankbarer, aber auch erwartungsvoller Form auf die von mir veröffentlichte Annonce ebenfalls „HB“

2/18 zu den Fea-Werken und brachten ihre Biten zum Ausdruck, wenn möglich, hierüber Erinnerungen an den größten Industriebetrieb Schneidemühls zu bekommen. Ja, diese Historie werde ich im „HB“ 5/18 in Wort und Bild gerne bringen.



Vom „Bismarck-Denkmal“ am Stadtparkeingang Blickrichtung Koschütz. Blick nach rechts schräg gegenüber war das Ensemble der Landeskirchlichen Gemeinschaft EC, Grünstraße 8-10



Ruster Allee

Nun zu unserem heutigen Erinnerungsspaziergang durch die „Ruster-Allee“. An einem schönen Schneidemühler Sonnensommertag haben wir uns im Geiste im Café Roland getroffen und stimmen uns bei einer guten Tasse Kaffee auf diesen Erinnerungsspaziergang ein. Die Ruster-Allee begann an der Friedrichstraße und endete am Horst-Wessel-Platz. Doch vorher noch einige liebenswerte Details dieser unmittelbaren Umgebung, wenn wir alten Schneidemühler nach unserem heimatlichen Erinnerungs-Plausch in dieser stilvollen Konditorei vor die Tür auf die Ruster-Allee treten, denn von hier aus haben wir als Erstes den Stadtpark-Eingang mit dem Bismarck-Denkmal im Blick! Wir Schneidemühler waren stolz und

wir und die vielen Gäste unserer Heimatstadt bewunderten immer wieder diesen von künstlerischer Meisterhand geschaffenen Gedenkstein mit dem Bildnis des „Eisernen Kanzlers“ im Mittelpunkt und der Inschrift: „Erst bespottet, dann beföhdet, dann geehrt, geliebt und später bewundert. Also steht er wie ein Fels die kommenden Zeiten überragend.“ An den Jahrestagen der Gründung des Deutschen Reiches hatten alle HJ-Fähnlein-Gedenk-Apelle gehalten. 1944 hatte ich die Ehre daran teilnehmen zu können und erinnere mich noch ganz lebendig an diese bewegenden Stunden. So kannten wir den Text der Inschrift auf dem Denkmal auswendig!



Ruster Allee



Vom „Bismarck-Denkmal“ Blick nach links, die wie in jedem repräsentativen Fürstenhaus ebenso stehende wunderschöne Anlage der Putten aus Marmor und Granit mit dem Springbrunnen in ihrer Mitte. Produziert vom Kunstverlag Bruno Scholz, Breslau.

Die Errichtung des Denkmals ist der Initiative des Schneidemühler Weingroßhändlers und Eigentümers der weit über die Grenzen Schneidemühls hinaus bekannten „Paul Dreiers Weinstuben“, Neuer Markt 8/9, zu verdanken, der mit der zur Verfügungsstellung eines hohen

Geldbetrages die Möglichkeit schuf. Vollendet wurde es durch Spenden des wohlhabenden Schneidemühler Bürgertums und beachtenswert vieler Einwohner unserer Heimatstadt! Eingeweiht unter großer Beteiligung der Bevölkerung am 10. Mai 1904. Sehr bemerkenswert, die 1904 angelegte und dann bis zu unserer Zeit zu einer großen wunderschönen gärtnerischen Anlage gewachsenen Umrahmung des Denkmals. Im Mittelpunkt die mächtige „Bismarck-Eiche“, dann eine norwegische Tannengruppe und dann das seltene hochwachsende japanische Blumenrohr. Von hier aus der Blick nach links, die hübsche Springbrunnenanlage mit der von Künstlerhand geschaffenen Sonnenuhr und dann zum Ruhm der Stadt Schneidemühl die prächtigen allegorischen Figuren und reizende Putten aus Marmor und rötlichem schlesischen Granit. Im Reiseführer „Pommern 1938“ als schönste Anlage Ostdeutschlands ausgewiesen und bei einem Besuch Schneidemühls unbedingt zum Anschauen empfohlen. Die weißen stets gepflegten Bänke, darin waren immer bis zum späten Abend von zufriedenen Menschen besetzt!

Auch heute noch in meinem hohen Alter erinnere ich mich allzu gerne an diese Oase des Friedens, denn ganz in der Nähe leuchtete das purpurrote Dach des Stadtpark-Restaurant-Rundbaues, wo ich beim sonntäglichen Spaziergang mit meinen lieben Eltern und unserem weißen Nordland-Spitz Peter meistens eine Zitronenbrause geschenkt bekam. Welch eine Freude, für die ich dankbar war. Welch ein großer Unterschied zu unseren Urenkeln, die in unserem Wohlstandsstaat ganz andere Ansprüche haben und für die diese Schilderung wie ein Märchen klingt. Die Idylle um den „Bismarck-Stein“ und die herrliche Figuren-Anlage gibt es schon lange nicht mehr. Auch sie wurden von der sich „Befreier“ nennenden russischen Soldateska sinnlos zerstört.

Ich kann heute noch nicht die mich traurig bewegenden Gefühle vergessen, nicht die Ergriffenheit wiedergeben, als ich die Trostlosigkeit bei meinem ersten Besuch 1961 in Schneidemühl erblicken musste. Ich hatte eine Sondergenehmigung zur Einreise nach Polen erhalten und durfte als DDR-Bürger weder darüber sprechen und schon gar nicht schreiben, dann hätte ich unter Garantie niemals mehr eine Besuchserlaubnis nach Schneidemühl,

dass nun Pifa hieß und wie die DDR im kommunistischen Machtbereich lag, erhalten!



Das architektonisch positiv bemerkenswerte Ensemble der Landeskirchlichen Gemeinschaft (Bekennende Kirche) EC in der Grünstraße

Nun zu dem kirchlichen Ensemble der „Landeskirchlichen Gemeinschaft EC Schneidemühl“ in der Grünstraße 8-10, das uns von der Ecke Friedrich- Berliner Straße, Blickrichtung „Oase Koschütz“ direkt gegenüber dem „Bismarck-Denkmal“ und der wirklich einmalig schönen Figurengruppe wohlthuend ins Auge fällt. Die Buchstaben „EC“, so eingetragen im Vereinsregister und im „Pommerschen Reiseführer“ stehen für „Entchiedenes Christentum“.

Zur Straßenfront ein dreistöckiger, gut geformter Baukörper mit schönen Dachaufbau und dahinter von der Straße gut einzusehen der langgestreckte Saalbau mit fast vornehmen, einladendem Eingang und fünf 3,50 m hohen, bogenartig ausgeführten Fenstern bis zum Erdboden hin – wie ein kleines Schloßchen – das ganze Ensemble umgeben von Linden- und Ahorn-Baumbestand. Beim Spaziergehen immer wieder eine Augenweide.

Ich sehe diesen Weg, die Grünstraße nach Koschütz auch heute noch ganz deutlich vor meinen alten Augen und das aus besonderem nachfolgendem Grund: Ich hatte prägende Erlebnisse zu unserem Landestheater (s. hierzu meinen Beitrag im „HB“ 6/17) und dadurch schon als Junge eine enge Beziehung zu den berühmtesten Komponisten der klassischen Musik, deren Namen ich bei den Spaziergängen von den Schildern der linksseitig abgehenden Straßen immer wieder achtungsvoll bewundernd zur Kenntnis nahm, wie der Lortzing-, Mozart-, Wagner- und Schubertweg. Also

zur Erinnerung: linke Seite das herrliche Panorama unseres Stadtparks und rechts das bemerkenswerte Sakrale Ensemble und daneben das Würde ausstrahlende Gebäude des Eichamtes Schneidemühl und als Behörde für die Kreise: Netzekreis, Neustettin, Dtsch. Krone und Flatow. (Adressbuch Schneidemühl 1938, Seite 428)

Nach einem in der Stadt und im Regierungsbezirk Schneidemühl veröffentlichten Aufruf begannen die Organisatoren Mitte der 20er Jahre des vorigen Jahrhunderts mit der Bitte um Spenden für dieses Gotteshaus. Hauptinitiator war der stadtbekannt Kaufmann Gustav Glander aus der Martinstraße 15/17. Die Resonanz war so positiv, dass Anfang 1928 70.000 Reichsmark zusammengekommen waren und damit der Architekt und die Ingenieurtechnische Planung bezahlt und mit dem Bau der ausgedehnten Kellerräume und dem Haupthaus begonnen werden konnte. Für jede Spende gab es einen symbolischen Baustein auf dem stand: Dieses Haus ist im Entstehen, das Deine Augen bald sehen. Es soll ein Denkmal werden, des Opfersinns auf Erden. Hilf auch mit Deinen Spenden, den Gotteshausbau vollenden! Danach nahm der Spendenzufluss noch erfreulicher zu, so dass dieser schöne Bau am 10. Oktober 1930 feierlich eingeweiht werden konnte. Der große Saal hatte 900 Plätze (mehr hatte auch die Johanniskirche nicht!) Es gab eine große Bibliothek, ein Jugendzimmer und viele angenehme gestaltete Nebenräume, mit einer für die damalige Zeit modernen Küche mit öffentlicher Restauration. Im Herbst 1934 wurde aus der „Landeskirchlichen Gemeinschaft EC“ die bekennende Kirche Schneidemühls. Dieser Name wird unseren älteren Landsleuten jetzt beim Lesen ganz bestimmt wieder einfallen, denn mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten zogen für diese Gemeinschaft leider dunkle Wolken auf. Der bekannte Schneidemühler Pfarrer Herr Wulff – mir achtungsvoll in Erinnerung meine Konfirmation vollzogen zu haben, die Urkunde habe ich am 25.1.1945 selbst in mein Fluchtgepäck aufgenommen und besitze sie heute noch – hielt in der Grünstraße viele Sonntagsgottesdienste ab, die ihm ab 1935 durch die neuen Machthaber immer schwerer gemacht wurden und ab 1938 verlangten die Behörden schändlicherweise sogar, dass ausschließlich nur über das

Wort Gottes gesprochen werden durfte. Jede Äußerung über Politik war verboten. Die bekennende Kirche wurde nun bespitzelt. Anlass war, dass er und die anderen Prediger kritische Worte zur Reichspogromnacht, zur Brandschatzung unserer Synagoge und Verfolgung der jüdischen Einwohner Schneidemühls gesagt hatten.

An dieser Stelle weiter einige unerlässliche Ausführungen zur Historie des Sakralbaus der bekennenden Kirche und des Eichamtes in der Grünstraße. Diese beiden Gebäude-Ensemble wurden ab 5. Februar 1945 wichtige Teile des Sperr-Riegels gegen die Versuche der Russen ins Stadtzentrum einzudringen.

Wie mir Frau Helene Rataytceck, als Augenzeugin, damals wohnhaft Stern-Platz 8 und als Rot-Kreuz-Schwester bis zum Ende des deutschen Schneidemühls im Einsatz gewesen, authentisch berichtete, wurden alle feindlichen Angriffe an der Verteidigungslinie Stadtpark-, Grünstr., Rüter-Allee und Albrechtstraße trotz der Übermacht an Menschen und Material abgeschlagen und die Bolschewisten erlitten schwerste Verluste und es gelang ihnen nicht ins Stadtzentrum durchzubrechen. Der Roten Armee gelang zu dieser Zeit kein Einbruch in die Friedrichstraße und die beiden von mir beschriebenen markanten festen Gebäude, die Verteidigungspunkte von höchster Bedeutung waren! Die Antwort nach dem Sinn dieses Handelns ist, dass Dank des heldenhaften Einsatzes unserer Soldaten noch nach dem 5. Februar 1945 anderthalb Wochen bis zum 13.2.45 tausende Frauen, Kinder, Alte und Schwerverwundete in wirklich pausenlosen Einsätzen mit den treuen Ju 52 ausgeflogen wurden und dadurch vor schwerstem Leid, vor Vergewaltigung, Deportation und Mord gerettet wurden! Den Männern der Luftwaffe und der Landstreitkräfte, die unter Einsatz ihres eigenen Lebens so vielen Schneidemühlern das Leben gerettet haben, gebührt über alle Zeiten hinweg ehrendes Andenken!

Nun zur Erfüllung der in den Leserzuschriften gestellten Bitten zur Rüter-Allee. Diese architektonisch interessante Meile beginnt Ecke Friedrichstraße und endet am Horst-Wessel-Platz. Ihr ursprünglicher Name war ganz bescheiden „Damm“, weil dieser um 1750 vom Stadtberg her durch die Baggen (jeder Schneidemühler kennt diesen Begriff) als Postweg

von Berlin nach Ostpreußen angelegt war. Die links und rechtsseitig gepflanzten Rüstern gaben der späteren befestigten Straße ihren Namen, den sie bis zum 14. Februar 1945 trug. Vor der Jahrhundertwende um 1900, begann dann ein sehr großzügiger Ausbau der Straße mit Kanalisation und Bebauung mit ausgesprochen architektonisch schönen Häusern. Es war kein sozialer Wohnungsbau, wie wir heute sagen würden, sondern hier in der Rüster-Allee präsentierte sich das wohlhabende Bürgertum, Unternehmer und Kaufleute in der sich entwickelnden Stadt durch bemerkenswerte Investitionen durch optisch schöne Bauten, wie uns das die Ansichtskarte heute noch zeigt: 4-stöckige Häuser, mit wohlgeformten Dachaufbauten, mit kunstschmiedeeisernen Balkonen und in den Erdgeschossen Geschäfte aller Art. Wie meine archivarischen Recherchen ergaben, wurden zu dieser Zeit dann alle alten teils verwachsenen Rüstern durch eine qualitativ gute gärtnerische Neu-Bepflanzung durch die Stadtverwaltung ersetzt, wieder mit Rüstern die sich dann nach fünf Jahrzehnten später bis in unsere Zeit hinein zu in einer prachtvolle Baumallee zu den die Blicke immer wieder anziehenden Häusern entwickelt hatte!



Die zu unserer damaligen Zeit schon sehr moderne KFZ-Handlung und Autoreparaturwerkstätten der Gebrüder Pufahl/Flatow, Zweigstelle Schneidemühl Ecke Rüster-Allee und Albrechtstraße im Jahre 1937 produziert von: Verlag und Buchhandlung Semrau, Friedrichstraße 30 – von 1936

Ein Gang durch diese so gewollt schön gestaltete Meile, die etwas Vornehmheit ausstrahlte, war immer eine Augenweide. So wurde aus dem „Damm“ von 1790, den man nach dem historischen Besuch von Friedrich dem Großen in Schneidemühl mit Schotter, Lehm und Kies befestigte, im Laufe der Jahrhunderte die Rüster-Allee. Und aus dem alten Postweg, der bis dahin durch die Milchstraße verlief und

so morastig war, dass der Alte Fritz mit seiner Kutsche stecken blieb (von diesem Ereignis gibt es Zeichnungen, Gemälde und sogar eine Kunstansichtskarte!) eine befahrbare Poststraße durch Schneidemühl von der bis zu unserer Zeit eine der schönsten Stadtstraßen wurde. Ich will von dieser nur Einiges, besonders Bekanntes in unsere Erinnerung zurückholen. Am Anfang die zu unserer Zeit schon sehr modernen Autowerkstätten und die Autohandlung der Gebrüder Pufahl, dann das große Restaurant von Robert Baude, von dem man den vollen Blick auf die fast schlossartige Villa Schönrock hatte. Emil Schönrock hatte als Schatzmeister der Stadtkasse durch seine kluge Finanzpolitik und Initiative, viele Projekte im Stadtgebiet auf den Weg gebracht.

Dann das Café „Roland“. Es war in der Rüster-Allee eine der schönsten Konditoreien Schneidemühls und eine gastronomische Perle im westlichen Teil unserer Stadt. Aber auch die Bäckereien Alfred Reetz in der Nr. 7 und P. Feser in der Nr. 18 luden stets mit frischem Brot und großem Kuchenangebot ein! Gleich neben der Nr. 18 Johann Düllick, in der Nr. 17 eine Fleischerei, die weit über die Grenzen der Rüster-Allee hinweg bekannt war durch ihr sonabendliches beliebtes Eisbein-Essen-Angebot. Neben dem Ladengeschäft ein großer mit kunstvollen Kacheln, rustikalen Tischen und Stühlen gestalteter Raum, wo das frische Eisbein mit dampfenden Schneidemühler Kartoffeln serviert wurde. Dieser war immer von „Feinschmeckern dieser Art“ sehr gut besucht. Ich erinnere mich noch gut an die als überlebensgroßes, rosiges Schwein gestaltete Angebots-Tafel, die schon von Weitem einlud.

Ja, das war alles einmal unser „Altes Schneidemühl“! Die Fleischereien Johann Düllick in der Rüster-Allee und gar nicht weit davon weg Hans Düllick in der Martinstraße 9 waren stadtbekannt. Nicht zu vergessen in der Infrastruktur dieser Meile die „Stern-Apotheke“ in der Nr. 15 und dann für den kleinen täglichen Einkauf auch zwei Kolonialwarengeschäfte, wie sie damals firmiert waren, und zwar Walter Jeschke in der Nr. 9 und Georg Bendig in der Nr. 25. Wie überall in unserer Stadt so auch in der Rüster-Allee zwei Wäschemangelbetriebe mit ihren riesigen Holzrollen und dem eisernen Drehrad. Heute wahrscheinlich nur noch in Museen zu besichtigen. Interessant und so meine

ich deshalb erwähnenswert, dass eigenartigerweise drei der größten und führenden Beerdigungsinstitute in der Rüter-Allee waren und zwar Karl Hellwig in den beiden Häusern Nr. 5 und 6, Otto Worm in der Nr. 35 und Hermann Wegner an der Grenze zum Horst-Wessel-Platz an dem die Rüter-Allee einst endete. Von alledem heute von mir als Erinnerung Geschilderten ist nichts, aber auch rein gar nichts mehr da.

Dieser Stadtplatz hatte in seiner Geschichte drei Namen. Einst Brunnen-Platz geheißen, weil dort zwei große Brunnen waren, die den Bürgern des Stadtberges, das nötige Wasser zum Leben lieferte. Er war der Mittelpunkt der Westvorstadt und durch die Wasserholer immer belebt, auch weil dort zwei Schänken waren, sagen alte Aufzeichnungen aus. Als Rarität habe ich in meinem Archiv davon noch Fotos von sechs Zeichnungen, die im Innenraum des großen Restaurant- und Kolonialwarengeschäftes Wilhelm Schewe, zu unserer Zeit dann Horst-Wessel-Platz Nr. 8 hingen und zeigten wie es dort einmal aussah. Auch diese Dokumente für immer verloren.

Durch die Bebauung des Stadtberges entstand dort durch das Anlegen neuer Straßen ein lebendiger Stadtplatz, auf dem folgende Straßen zusammenkamen, wie wir sie bis zum 14. Februar 1945 kannten: Die Lange-, die Kurze-, die Bergstraße, die Rüter-Allee und die Ziegelstraße und der Brunnen Platz wurde zum Berliner Platz umbenannt. Die Nationalsozialisten machten dann daraus den Horst-Wessel-Platz. War früher der Platz und der Blick von diesem Standpunkt stadtabwärts eine Augenweide, dann ist er heute nach über sieben Jahrzehnten eher herzerreißend.

Noch schöne Sommertage 2018 wünscht allen „HB“-Lesern und Landsleuten der „Schneidemühl-Chronist“ und sein Team, das z.Zt. nach Recherchen in Scharnikau im Juni 2018 am Erinnerungsspaziergang in dieses romantische Schneidemühler Nachbarstädtchen arbeitet. Sie können sich also jetzt schon auf unseren Beitrag im „HB“ 5/18 freuen.

Zum Titelbild

Schneidemühls Patenstadt heißt seit 1957 Cuxhaven



Bruno Zielke übergibt die Schneidemühler Wappentafel an Oberbürgermeister Karl Olfers am 08. September 1957

Schon 1956 liefen die Verhandlungen der Stadt mit der Pommerschen Landsmannschaft wegen Übernahme einer Patenschaft für eine ostdeutsche Stadt an und führen in der Ratssit-

zung am 4. April 1957 zum einstimmigen Beschluss, die ehemalige Grenz- und Regierungstadt Schneidemühl, bis 1938 Hauptstadt der nach dem 1. Weltkrieg entstandenen jüngsten preußischen Provinz „Grenzmark Posen-Westpreußen“ als Patenkreis zu wählen. Feierlich wurde diese Patenschaftsübernahme mit dem ersten Bundestreffen der Schneidemühler überhaupt nach der Vertreibung und Flucht aus der angestammten Heimat am 7. und 8. September 1957, dem 1. Patenschaftstreffen in der Grimershörnbucht begangen und hat seitdem alle zwei Jahre bei den ehemaligen Bewohnern dieser Stadt zu einem Wiedersehen mit alten Freunden und Bekannten in Cuxhaven verholten.

Dass sich die ehemaligen Schneidemühler, die durch den Krieg und die Vertreibung in alle Teile des geteilten Deutschlands verstreut wurden, trotz der verkehrsmäßig ungünstigen Lage der Patenstadt am Nordrande der Bundesrepu-

blik in all den Jahren zu den treuesten Kurgästen des Nordseeheilbades zählten, beweist die innige Verbindung der Stadt und ihrer Bevölkerung mit den Schneidemühlern, die sich hier wohlfühlen und damit für alles danken, was Rat und Verwaltung in all den Jahren für die Patenkinder taten.



Erstes Patenschaftstreffen in der Grimershörnbucht 1957

Es begann schon 1957 mit der Gleichstel-

lung der Patenkinder mit den Bürgern Cuxhavens und fand seine Vertiefung mit der Übernahme der Patenschaft für alle Höheren Schulen Schneidemühls durch das Gymnasium für Jungen, in dessen Aula auch eine Gedenktafel für die gefallenen Schüler und Lehrer dieser Anstalten hängt, und in der gleichen Verbindung der Turner und Sportler der Patenstadt mit denen Schneidemühls, deren Begegnungen zum festen Bestandteil der Patenschaftstreffen gehörten. Das Vertriebenmal auf dem Schneidemühlplatz, die Erinnerungsstätte an die Opfer der Patenstadt im Zweiten Weltkriege in Brockeswalde und auch die „Schneidemühler Heimatstuben“ sind Meilensteine dieser Patenschaft, die zu echten Freundschaften führte. Initiiert vom Heimatkreis Schneidemühl nahm Cuxhaven offiziell Kontakt zur heute polnischen Stadt Piła auf. Ein Freundschaftsvertrag zwischen Cuxhaven und Piła wurde am 24. Mai 1996 geschlossen.

Quellen: Festschrift 50 Jahre Patenschaft

Schicksal der Verwandten

Ingo Kutz – Fortsetzung, Teil 2 von 3

Während wir Lauchhammer erreichten, spitzte sich die Lage in der Festungsstadt zu. Die Bahnstrecke nach Berlin über Landsberg/Warthe (Gorzow) war stark gefährdet und die Belagerer schossen nun schon mit den Katjuschas in die Schneidemühler Zentrumsstraßen hinein. Jetzt, am 26. Januar kam die offizielle Aufforderung an die Zivilisten zur Räumung der Stadt. Nur kleines Handgepäck war erlaubt. Chaotische Zustände herrschten auf den Straßen zum Bahnhof, dazu kam der aus Richtung Usch immer stärker werdende gezielte Beschuss.

Die Züge aus Richtung Osten kamen schon nicht mehr nach Schneidemühl durch, denn die Strecken aus Dirschau (Tczew) und Bromberg (Bydgoszcz) waren bereits durch Feindeinwirkung zerstört. Die ersten Züge aus Schneidemühl konnten die Strecke nach Berlin noch durchfahren, dann aber gelangte ein Zug bei Stieglitz (Siedlisko) unter direkten Beschuss. Es gab viele Tote und der kürzeste Weg in Richtung Westen war versperrt. Erst am 1. Februar wurde der Belagerungsring um die Stadt vollständig geschlossen, eine Flucht aus dem

Kessel war dann nicht mehr möglich.

Zwischenzeitlich hatten sich die Angreifer eingeschossen und den Personenbahnhof im Visier. Von dort konnten nun keine Züge mehr abfahren, nur noch vom Güterbahnhof und vom Haltepunkt Hasenberg aus.

Auf dem Hof und im Haus meiner Großmutter (Stadtberg) im Klappsteiner Weg versammelten sich Verwandte. Darunter Welkes aus Stüsselsdorf (Jeziorki), Onkel Lolo aus Schmilau, Onkel Franz aus Schneidemühl und deren Angehörige. Mit Sorge schaute Onkel Bernhard zur Stadt hinunter und sah die Flammen emporsteigen, er hörte auch die nahen Detonationen. Als kriegsdienstuntauglich gestellter Frontsoldat wusste Onkel Bernhard von den Gefahren und Problemen für Zivilisten, wenn sie ins Nahkampfgebiet gerieten. Aus diesem Grunde trieb er alle zum schnellen Verlassen des Grundstückes an. Sie wollten sich jedoch nicht allzu weit von der Stadt entfernen, um möglichst bald wieder zurück kehren zu können.

Mit beladenen Schlitten und allen Fahrrädern ging die Großfamilie auf den Weg nach Stöwen

(Stobno). Nach vier Kilometern erreichten sie in der Nähe von Kattun (Kotun) ein leerstehendes Haus und nahmen dort Quartier. Hier merkte Oma Josefa, dass man in der Aufregung die Ziege im Stall vergessen hatte. Bernhard und Lucie fuhren mit den Rädern noch einmal zurück, schlachteten einige Hühner und Kaninchen, hängten sie an die Räder und nahmen die Ziege ins Schlepptau. Unterwegs wurden beide arg von einem Tiefflieger beschossen. Sie kamen aber unversehrt bei den ihrigen an. Im Verlaufe des Tages stellte sich heraus, dass diese Unterkunft doch zu nahe an der Stadt war, denn die Belagerer schickten sich an, von Süden her einen Kessel zu bilden. Dadurch wäre Kattun direktes Kampfgebiet geworden.

Onkel Lolo machte sich allein auf den Weg in Richtung Westen, immer dem Geruch einer Destille nach. Er kam so auch bis auf die Insel Rügen, verblieb dort nicht, sondern machte sich auf die gleiche Weise noch vor Kriegsende auf den Rückweg nach Schmilau, erreichte das Heimatdorf dank seiner ständigen „Fahne“ auch ohne Probleme

Die Großfamilie packte erneut ein und marschierte mit aller Habe weiter in Richtung Norden nach Groß Wittenberg (Szydłowo) an der Bahnstrecke nach Deutsch Krone (Walcz). Hier, in einem engen Schlauch bestand noch eine ungestörte Eisenbahnverbindung in die unbesetzten deutschen Gebiete. Es kam auch eine Lok mit zwei Viehwaggons auf dem Bahnhof an. In den Waggons waren die Leute aus dem Schneidemühler Altersheim, verwundete Soldaten und Zivilisten. Es wurde zusammengedrückt, die Fahrräder auf dem Tender und auf den Puffern untergebracht, das Gepäck und die dazugehörigen Personen fanden gerade noch Platz. Unterwegs jedoch gingen die scheinbar sicher deponierten Fahrräder doch noch verloren.

In Deutsch Krone endete der Zug. Auf den Bahnsteigen warteten die Leute mit ihrem Gepäck auf eine Weiterfahrmöglichkeit westwärts. Gepäckstücke kamen durcheinander und fanden andere Besitzer. Zum Gepäck der Großfamilie gesellten sich zwei Koffer mit damals wertvollem Inhalt, die wurden auch im Viehwagen, der nach Dramburg (Drawsko) gehen sollte, verstaut. In Dramburg hatte die Familie eine kurze Verschnaufpause in einem Auffanglager. Sie zog aber baldigst in ein leerstehendes Haus, in dessen Nähe noch milchspendende

Kühe waren. Die Ziege war diesmal bewusst in Kattun verblieben.

Die näher rückende Front vertrieb die Sippe auch aus Dramburg in Richtung Stargard/Pommern (Stargard/Szcz). Auf der Eisenbahnfahrt nach dort verstarb Onkel Franz Kutz an den Folgen eines Magendurchbruchs. Den Leichnam übergab man der Bahnhofspolizei, die seine Bestattung veranlasste, sicherlich wie damals üblich, namenlos in einem Massengrab.

In Stargard wurde die Familie in unterschiedlichen Auffanglagern untergebracht, Welkes in einem anderen, als die Sippe Kutz. Dadurch war auch ein gemeinsamer Weitertransport nicht mehr gegeben, jedoch alle mussten nach Demmin/Mecklenburg, denn hier befand sich das für Schneidemühl und Umgebung festgelegte Aufnahmegebiet.

Das Gebiet, die Stadt Demmin und deren Einwohner wurden bei der „Befreiung“ 1945 stark in Mitleidenschaft gezogen. Nicht wenige Menschen nahmen sich deshalb in dem Flüsschen Peene das Leben.

Meine achtzigjährige Großmutter Marianna Marczak geborene Chowanska flüchtete ebenfalls aus der Festungsstadt in die Demminer Gegend. Hier verstarb sie im Dezember fernab der Heimat. Bernhard und die Seinen mussten wegen der Überfüllung des Gebietes nach Stendal in Sachsen-Anhalt weitergeleitet werden. Im dortigen Kino war nur eine Nacht ihr Zwischenquartier. Am 17.02.1945 erreichten sie den Endpunkt ihrer Flucht, das Dorf Dobberkau. Die Unterbringung erfolgte im größten Bauerngehöft, aber in den kleinsten Zimmern.

Durch unterschiedliche Tätigkeiten in der Landwirtschaft und durch kleine „Requerierungen“ schlug man sich in der ersten Zeit durch. Während der US-Amerikanischen Besetzung gab es in dem Dorf keine Drangsalierungen, vielmehr unterstützten die Amis den schwerkranken Onkel Alfons in seinen letzten Tagen mit Lebensmitteln und Medikamenten. Alfons starb recht bald danach an physischer Schwäche.

Wenn Bernhard nun seine Absicht zur Rückkehr realisiert hätte, so würde er nur noch einen Teil des von seinen Eltern mühsam aufgebauten Wohnhauses und des Gehöftes unzerstört, aber stark reparaturbedürftig wiederfinden. Die Welkes gelangten auch nach

Demmin. Ursel kam mit einem Wehrmachtswagen bis nach Löwenberg. Sie ließ die Familie nachkommen. Als alle zusammen waren, ging die Reise in den Landkreis Ruppín, in das Dorf Linow. Durch Flucht in letzter Minute verloren alle die geliebte Heimat, sie entzogen sich aber rechtzeitig den Grausamkeiten der Belagerung und den Exzessen durch Angehörige der siegreichen Roten Armee.

Oma Marczak war nach unserer Abreise allein in ihrem Hause und im Geschäft auf dem Karlsberg verblieben. Es war auch der 26. Januar als der Blockwart Piotrowski in aller Frühe an die Tür pochte und die Evakuierungsaufforderung überbrachte. Oma sollte Marken und Ware sein lassen und schleunigst den Karlsberg verlassen, denn hier wird zuerst Kampfgebiet, sagte er. Am besten wäre die Flucht aus der Stadt. Oma wollte nicht fliehen, sie nahm nur ihre schon gepackten Sachen legte sie auf den Schlitten und machte sich auf den Weg zu ihrer Tochterfamilie, die auf dem Hindenburgplatz wohnte.

Am gleichen Tage belegten die Belagerungstreitkräfte die Stadt erstmalig mit gezieltem Raketenfeuer, sie schossen nicht nur in die Bahnhofstraße hinein, sondern auch auf den Markt und den Hindenburgplatz. Die zurückgebliebenen Zivilisten wurden vom Kommandanten per Aufruf aufgefordert, sich in den besonders ausgewiesenen, sicheren Kellern zu sammeln, Verpflegung für mehrere Tage mitzubringen und sich dort einzurichten. Den Keller sollten sie nur im äußersten Notfall verlassen. Familie Lissack und Oma Marczak gingen mit den wichtigsten Gegenständen über den Platz, in einen Keller der dort stehenden, mehrstöckigen Häuser der Logenseite. Es waren viele Menschen dort. Mittlerweile hatten die Kellerbewohner schon eine Nacht auf den eiligst errichteten Pritschen verbracht. In ihrem unruhigen Schlaf wurden sie öfters durch Geschützdonner und Explosionserschütterungen aufgerüttelt. Ein Neugieriger ging vor die Tür und sah Brände in unmittelbarer Nähe, konnte aber nicht ausmachen, was da brannte. Er brachte auch einen Zettel mit hinein, ein russisches Flugblatt, auf dem sinngemäß stand: „Deutsche Soldaten, wir wissen, dass die Stadt noch voller Zivilisten ist, um ein für beide Seiten sinnlosen Häuserkampf zu vermeiden, fordern wir die sofortige Übergabe der Festung. „Kameraden

kommt rüber! Kochgeschirr und Löffel nicht vergessen. Heute gibt es Gulasch und Bratkartoffeln.“ Diesen Text oder einen ähnlichen hörten die Belagerten in den Feuerpausen über große Lautsprecher öfters, aber mit Sicherheit schloss sich nach der Verlesung des Textes ein erneuter Feuerüberfall mit der Stalinorgel an.

Noch waren im Keller die wichtigsten Dinge vorhanden, auch die hygienischen Notwendigkeiten konnten erledigt werden. Frauen und Kinder wurden jedoch nicht nach draußen gelassen, denn die Verwundungsgefahr durch Granatsplitter war riesengroß. Die Einschläge kamen immer näher und nur Mutige verließen die Unterkunft um Erkundigungen einzuholen. Manche kamen nicht wieder. Auch Soldaten und Angehörige des Volkssturmes kamen in den Keller und erzählten vom Stand der Dinge. Die Johanniskirche an der Bismarckstraße und die Stadtkirche auf dem Markt steht in Flammen, Geschäftshäuser am Markt und in der Posener Straße sind ausgebrannt und auf den meisten Häusern fehlen schon die Dachziegel, die Fensterscheiben waren ohnehin bereits geborsten. Alles lag auf den Straßen, zusätzlich umgefallene Bäume, Handwagen, Schlitten, Pferdewagen, tote Pferde und die Habseligkeiten so mancher Herumirrender oder Toter. Im Keller vergingen die Tage und Nächte besonders langsam, der elektrische Strom und das Wasser war noch da, also konnten die Russen noch nicht in der Festung sein.

Unter ständigem Beschuss, mal mehr, mal weniger, lebten sie dahin. Eines Tages, es war in den ersten Tagen des Februars, da erbebt der Keller des Gebäudes besonders stark, das Licht und das Wasser fiel aus. Ein Blockwart ging nach draußen und er sah die Christuskirche brennen einige Häuser auf der Ostseite des Hindenburgplatzes brannten auch, das Denkmal für die Gefallenen des ersten Weltkrieges war zum Teil eingestürzt.

An diesem Tage wurde das Eigentum der Familie Lissack ein Raub der Flammen. Tante Adelheid konnte ihr Heim und die Malerwerkstatt nicht schützen. Nun hatten sie nur das, was neben ihnen stand und was sie auf dem Leibe trugen. Das Bleiben in der Festung hatte sich nicht ausgezahlt, vielmehr sollte noch so manch weiteres Trübsal eintreten.

Ingo Kutz (Fortsetzung folgt)

Schneidemühl – Reisebericht Höllmüller

Liebe Leser,

neuerdings macht sich die Kinder- und Enkelgeneration auf den Weg, ihre Wurzeln zu suchen, was durchaus zu begrüßen ist. Denn gerade dadurch bleibt unsere Heimat und "unsere Geschichte" im Gespräch. Ich erhalte auch über das Internet sehr viele Anfragen. Ahnenforscher versetzen mich leider wegen fehlender Unterlagen (Urkunden) sehr schnell an meine/unsere Grenzen. Reisetipps für Schneidemühl gebe ich sehr gern und bin natürlich froh und dankbar, wenn positive Rückmeldungen kommen. Familie Höllmüller aus Sachsen machte sich auf Spurensuche. Wir dürfen ihren Erlebnisbericht und Fotos veröffentlichen. Danke!

Rosemarie Pohl



Die Damen Höllmüller an der Küddow

Noch ganz im Eindruck des Erlebten schreibe ich diese Zeilen, denn erst vor wenigen Stunden kehrte ich mit Sohn, Schwiegertochter und Tochter aus Schneidemühl zurück. Schneidemühl ist die Geburtsstadt meines Vaters Reinhold Schaefer (1895 – 1967). Er erzählte gern von seiner Kindheit

und Jugendzeit in Schneidemühl. Noch mehr darüber erfuhr ich, als ich 2017 sein Tagebuch, das er ab 1919 führte, in die Hände bekam. Rückblickend bezog er auch die Zeit bis 1898 ein. Neugierig geworden, wo und wie er Kindheit und Jugend mit 7 Geschwistern verbrachte, stellte sich mir die Frage: Gibt es noch Spuren in Schneidemühl?

Mein Sohn schenkte mir zum Geburtstag eine 2-tägige Reise nach Schneidemühl. Er hatte sich bereits Unterlagen, Pläne, Ansichten von der Schatzmeisterin Rosemarie Pohl besorgt. Gleichzeitig erhielt er viele Hinweise für den geplanten Aufenthalt in Schneidemühl, der nun vom 25. bis 27. Mai erfolgte.

Mit dem Vorsitzenden des deutschen Kulturbüros, Herrn Edwin Kemnitz sowie Herrn Waclaw Polasik trafen wir uns gleich nach der Ankunft im Hotelfoyer. Obwohl es in der Ferne donnerte und auch Regen einsetzte begaben wir uns in den Stadtpark. Dieser ist mit seinem Baumbestand, den Anlagen und natürlich dem Schützenhaus sowie dem Pavillon wunderschön. Wir waren sehr erfreut, dass alles in einem sehr guten Zustand zu sehen. Dann führte unser Weg an der Handelsschule, die mein Va-

ter 1910/1911 besuchte, vorbei. Ein schönes, stolzes, altes Gebäude!

Weiter ging es nun in das Bahnhofsviertel. Bis 1900 wohnte die Familie in der Güterbahnhofstraße 20. Mein Großvater Hermann Schaefer war Lokomotivführer, der unter anderem die Strecke Schneidemühl – Berlin befuhr. Der kleine Reinhold trug nachmittags Kaffee zum Vater. Als Belohnung durfte er auf der Maschine (Lokomotive) bis zum Schuppen mitfahren. Danach gingen die beiden öfters zur Großmutter in die Alte Bahnhofstraße, um die Tauben zu füttern. 1900 zog die Familie in die Breite Straße. Da wir eine Auflistung der Straßennamen in Deutsch und Polnisch besaßen, konnten wir am nächsten Tag das Bahnhofsviertel noch einmal ablaufen, vor allem auch den Bahnhof genauer betrachten, was äußerst interessant war. Besonders faszinierte die Verbindung von moderner Funktionalität und Einbindung des Traditionellen wie z B im Café im Bahnhofsgebäude und die alten Fliesen in der Personenunterführung.



An der Rüterallee

Ein weiterer Umzug erfolgte 1903 in die Rüster-Allee 6, 1. Stock, Wohnung mit Balkon. Der Balkon wurde gern von den Kindern zum Schmuggeln von Dingen benutzt, die die Mutter nicht sehen sollte. In den genannten Straßen konnten wir zwar keines der Häuser als ein ehemaliges Wohnhaus der Familie ausfindig machen, aber ein Haus ähnelte sehr dem Foto mit Rüster-Allee 6. In der Allee steht noch eine sehr umfangreiche Rüster (Ulme), die sicher ein recht hohes Alter hat. Als Erinnerung pflückte ich 3 Blätter, um sie zu pressen und an meine Kinder weiterzugeben.



Handelsschule

Da wir noch viel von der Stadt sehen wollten, war die Insel in der Küddow das nächste Ziel. Vom Hotel aus konnten wir sehr schön auf den Lauf der Küddow schauen. In Vaters Tagebuch spielte die Küddow eine ziemliche Rolle. Unter anderem erfuhren wir, dass er zu seinem 10. Geburtstag mit seinen Brüdern auf den Flößen

an der Küddow herumkletterte, auch das im Winter 1908 die Küddowwiesen überschwemmt waren. Bei Frost war das ein großes Vergnügen, da die Kinder dort mit Schlittschuhen laufen konnten.

Am Nachmittag trafen wir uns mit Herrn Kemnitz in den Räumen der Deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaft in der ul. Listopada 3A zu einem angeregten Gespräch bei Kaffee und Kuchen.

Mehrmals erwähnte mein Vater, dass er mit dem Rad zum Sandsee gefahren ist. Deshalb begaben wir uns auf den Weg dorthin. Die Ruhe in der urwüchsigen Landschaft gefiel uns ausgenommen gut.

Die Großmutter meines Vaters, Karoline Henriette Markwald (1835 – 1928) wurde „Grösche“ genannt. Grösche war sehr gläubig, ging sonntags immer zur evangelischen Kirche. Dort war ihr Platz mit einem Namen versehen. Grösche stammte aus Motylewo. Ihr 5. Kind, mein Großvater Herrmann Schaefer, heiratete Elisabeth Therese Jacob in Klosterfelde. Auf unserer Heimfahrt ließen wir es uns nicht nehmen, diesen Ort aufzusuchen. Hoherfreut sahen wir die Kirche, in der die Großeltern getraut wurden. Die Mühle, die meine in den USA lebende Cousine Doris im Brief erwähnte, steht nicht mehr. Doch glauben wir, ihren ehemaligen Standort am Ortseingang von Klasztorne gefunden zu haben. Wir gingen das Dorf entlang bis zum Friedhof und dem See. Zum Abschied betrachteten wir noch einmal die Kirche, in dem Wissen direkt an dem Ort gewesen zu sein, der uns mit den Vorfahren verband.

Zwickau im Juni 2018

Käte Höllmüller, geb Schaefer

Auf seinen Rat hörte die Nato

Heute feiert Wolfgang Altenburg seinen 90. Geburtstag



Sein Rat und seine Erfahrung waren und sind gefragt. Wolfgang Altenburg, Ex-Generalinspekteur der Bundeswehr, vermittelte der Truppe einst den umstrittenen Nato-Doppelbeschluss. Heute feiert er im Rosenhof auf dem Priwall seinen 90. Geburtstag. Viele Gäste wollen gratulieren.

Zu gern genießt er den Blick vom langen Balkon seines Domizils im Rosenhof auf dem Priwall. Hier lebt der im westpreußischen Schneidemühl geborene Altenburg seit fünf Jahren. Wolfgang Altenburg liebt aber auch den Blick über den Tellerrand. Mit Menschen, die nörgeln statt zu handeln, geht der Mann mit dem festen Händedruck hart ins Gericht. Es liegt immer auch an dem Ortsteil selbst und an dem, was er aus sich macht. „Das Bürgerenga-

gement sollte nicht nur aus Reden und Klagen bestehen, sondern aus persönlichem Engagement“, sagt Altenburg.

Druckreif erzählt Altenburg aus der Historie. Er erinnert sich an die Zeit, als er die Wende in Moskau erlebte, als er an seinem Pensionstag 1989 eigentlich eine zehnjährige Tätigkeit in der Industrie in Paris beginnen wollte, dann aber von der Nato gebeten wurde, dies abzubrechen. Vielmehr sollte Altenburg, der leitende Experte in Sachen Doppelbeschluss, in Moskau ein neues Büro beziehen. Viele internationale Begegnungen standen für Altenburg auf der Tagesordnung, Gespräche mit Ronald Reagan oder Michael Gorbatschow etwa, zu dem der Wahltravemünder sogar enge freundschaftliche Verbindungen pflegte.

Der in Bremen aufgewachsene Altenburg liebt vor allem die „herrlich skandinavisch anmutende“ Skyline der Vorderreihe. Lübeck sei eine fantastische Stadt, habe sich aber, den Stadtteil Travemünde eingenommen, in der Welt „sehr schlecht verkauft“. Der rüstige Pensionär hält sich mit Spaziergängen fit. Früher war Altenburg aktiver Ruderer und Wassersportler. „Ich brauche immer Wasser um mich

herum“, sagt er.

Einst erlebte Altenburg auf Helgoland als Marinehelfer eine schlimme Zeit. Eine Zeit, die Wolfgang Altenburg nachhaltig geprägt hat. Der Träger des großen Bundesverdienstkreuzes mit Stern und Schulterband, Inhaber mehrerer hoher internationaler Ehrenausszeichnungen übte unter anderem beratende Tätigkeiten in Fragen der Sicherheits- und Militärpolitik aus. Akzeptable Lösungen zu erarbeiten, das war sein Metier. Gelernt habe er vor allem eines: „Es hat überhaupt keinen Zweck, über Dinge zu klagen und zu nörgeln. Wenn sich etwas ändern soll, muss ein Engagement gelebt werden, dass aber auch von der Durchsetzbarkeit her machbar sein muss“. Lösungen müssten akzeptabel für beide Seiten sein.

Heute feiert Altenburg seinen 90. Geburtstag in großer Runde. Die Familie, aber auch berufliche Weggefährten, unter anderem der Ex-General des Heeres, Klaus Naumann, zahlreiche Adjutanten aus Brüssel und Sterne-Generäle werden als Gratulanten erwartet. Altenburg rechnet insgesamt mit etwa 740 Gästen.

Mit freundlicher Genehmigung aus den Lübecker Nachrichten vom 24.06.2018

Lob und Dank an unsere Spender

Zeitraum 30. April - 30. Juni 2018

Einen herzlichen Dank an alle Spender! Die Auflistung der Namen erfolgt bei Spenden ab 20 Euro. Aber ebenso herzlichen Dank für die vielen kleinen Spenden!

Der Vorstand des Heimatkreises

Als neue Heimatbriefbezieher begrüßen wir

Ruth Ganzow, geb. Plagens, 38126 Braunschweig, Retemeyer Str. 8 (früher: Schneidemühl, Flatower Straße 6)

Zum Datenschutz dieser wichtige Hinweis:

Die EU-Datenschutz-Grundverordnung, DSGVO, ist mit dem 25. Mai 2018 in Kraft getreten, auch wir haben sie zu beachten. Die veröffentlichten Daten sowie die in folgenden Heimatbriefen zu veröffentlichenden, insbesondere die in den Listen auf den letzten Seiten, fanden ihre Zustimmung durch die Betroffenen bei der Eintragung. Für den Fall, dass jemand das nicht mehr möchte, wende er sich an uns entweder per E-Mail oder Brief.

Literatur über Schneidemühl

Literatur über Schneidemühl ist noch erhältlich! Diese Bücher können über Rosemarie Pohl bezogen werden:

Rosemarie Pohl, Hebbelstr. 2, 49716 Meppen, Tel. Nr. 05931 12424, E-Mail: rosipohl36@gmail.com

Zeittafel zur Geschichte der Stadt

Schneidemühl, Preis: 5,00 Euro,
Zusammengestellt von Egon Lange, DIN A 4,
Wichtige Daten beginnend im Jahre 3000
v.Chr. bis 1945

Bollwerk Schneidemühl, Grenzmarkführer,
Ausgabe 1937, Preis: 5,00 Euro von Hans
Jakob Schmitz, DIN A 6, 51 Seiten

Bis zuletzt in Schneidemühl, ein
Tatsachenbericht 1945, Preis: 10,00 Euro von
Dr. Joseph Stukowski, DIN A 5, 134 Seiten
Neuaufgabe

Geflohen, Geblieben, Vertrieben, Flucht-
Erlebnisberichte, Preis: 10,00 Euro Hrsg.
Wilfried Dallmann/Friedrich-Wilhelm Kremer
fest geb. 246 Seiten

Der Junge von Überbrück, Erlebnisbericht
eines 18jährigen Schneidemühlers im Krieg
von Stephan Schmidt, Ackerstraße, Preis: 5,00
Euro, fest geb. 145 Seiten

Bildband „Es war so eine Stadt“
Schneidemühl auf alten Postkarten, Preis:
25,00 Euro, fest geb. 400 Seiten, neue
Polnische Ausgabe in Deutscher Sprache

Aus der Festung in die Altmark, bewegender
Bericht des Schneidemühlers Ulrich Ernst
Prigann, Großdruck, Preis: 5,00 Euro 169
Seiten

Märchen aus Posen und Westpreußen,
Sonderheft der Grenzmärkischen Heimatblätter

1937, Preis: 5,00 Euro, fest gebunden, 109
Seiten

Lothar Fischer, Jahrgang 1927, Erinnerungen
1927-1948, Broschüre, Großdruck, Preis: 3,00
Euro, 75 Seiten

St. Antonius Kirche in Schneidemühl,
Broschüre von Horst Junk, Preis: 1,00 Euro

Stadtplan von Schneidemühl, Ausgabe 1938,
Preis: 1,00 Euro

Adreßbuch der Stadt Schneidemühl
mit den Orten der Umgebung von 1938, 466
Seiten Preis: 15,00 Euro, Ausgabe: „Der
Gesellige, Schneidemühl“ Juni 1938

1. Teil: Namentliches Verzeichnis der
Einwohner
2. Teil: Straßenverzeichnis (mit den Namen der
Einwohner in jedem Haus)
3. Teil: Gewerbeverzeichnis nach
Straßenzügen
4. Teil: Behörden und öffentliche Einrichtungen
5. Teil: 17 Orte der Umgebung (von Borkendorf
– Uschhauland) (geringer Bestand)

Edith als Kind durch den Krieg

Erinnerungen an eine Kindheit in Schneidemühl
und anschließende Flucht, Preis: 5,00 Euro
von Edith Kraatz, geb. Kapitke, Dirschauer
Straße, 130 Seiten Das Buch ist auch als
eBook und für Amazon-Kindle für ca. 4 Euro
erhältlich.

Dies und Das

Dörte Haedecke führt und pflegt die Schneidemühler Heimatkreiskartei, die mindestens 10.000 Anschriften ehemaliger Bewohner Schneidemühls umfasst. Nachforschungen über Familienangehörige sind manchmal erfolgreich.

Wenn Sie Fragen haben:
E-Mail: d.haedecke@t-online.de
Telefon Nr.: 0391-6210374

Dolmetschen und Hilfen bei Stadtführungen in Schneidemühl/Piła:

Büro der Deutschen Minderheit:
Deutsche Sozial-Kulturelle Gesellschaft in
Schneidemühl e.V.
Ul. 11. Litopada 3a
PL 64-920 Piła Polen
E-Mail: ntsk.Piła@gmail.com

Telefon Nr. 0048 67 213 5494

Empfehlenswerte zweisprachige
Straßenkarte (1:200 000)

Polen PL 004

Südliches Pommern- Netzebruch
Schneidemühl-Bromberg

Höfer Verlag Bestell-Nr. PR 5948 für ca. 13,00
Euro

Hinweis auf die Belegungszeiten im „Ernst-
Moritz-Arndt-Haus“ in der Ostseestraße 2,
in 23570 Lübeck-Travemünde.

App.109

06.01.2018 – 08.03.2018

29.05.2018 – 09.07.2018

30.07.2018 – 09.09.2018

Weitere Angaben unter Telefon-Nr.: 0451-
476009 Horst Vahldick

Neuigkeiten aus Schneidemühl

Liebe Heimatfreunde,

hier wähle ich bewusst diese Anrede, denn es geht in dieser Rubrik insbesondere um unsere Heimat und die unserer Vorfahren. Der Begriff Heimat ist seit vielleicht zwei Jahren wieder salonfähig geworden, nach dem er Jahrzehnte verpönt war. An dieser Stelle des HB wollen wir die Entwicklungen zur Kenntnis nehmen, die sich in der heimatlichen Region vollzogen haben, auch von den aktuellen Ereignissen gerne oder auch kritisch hören. Die Beziehungen zur Heimat gestalten sich jetzt nicht nur in einer Kultur der Erinnerungen sondern verstärkt in eigenem Erleben und in der Pflege von Kontakten zu in der Heimat verbliebenen Deutschen und ihren Nachkommen, den deutschstämmigen Polen, aber auch zu Polen, die dort nach dem Krieg ansässig wurden. Diese Verbindungen vertiefen sich durch Besuche dort, durch Erzählungen Reisender, das Internet sowie durch die althergebrachte Art der Informationsübermittlung durch Zeitungen und Zeitschriften zum Beispiel – der Markt für Wissbegierige ist groß. Wir erfahren hier an dieser Stelle des HB davon vor allem durch Briefe! Ermuntern Sie, liebe Leser, Ihre Kinder und Enkel sowie Begeisterungsfähige im Verwandten- und

Bekanntenkreis, die sich auch leicht in den neuen Medien schlau machen können, zu einer Bereisung der Heimat (siehe Beitrag Höllmüller). Solche Besuche sind garantiert von einer ganz anderen Qualität als der Urlaub an der See oder in den Bergen. Geben Sie den Heimatbrief auch an Jüngere zum Lesen weiter. Schön, wenn der Brief auf Interesse stößt und Hinweise und Anregungen vermittelt.

Also die Briefe. In den beiden vergangenen Monaten erhielt ich 15 Briefe aus der Heimat als E-Mails, von den ich unmöglich in Ausführlichkeit an dieser Stelle berichten kann. Der rege Austausch mit den heutigen Schneidemühlern freut uns im Vorstand – diese Freude möchten wir mit den Lesern und Mitgliedern unseres Vereins teilen, ebenfalls in der Hoffnung, dass sich einige mehr der Angesprochenen auch einmal für ein aktives Mittun bereit finden.

So, nun aber zu der Post mit Neuigkeiten aus Schneidemühl:

Die Mitteilungen stammen alle von Mitarbeitern der Deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaft in Schneidemühl um den Vorsitzenden Edwin Kemnitz. Andrzej Niśkiewicz schreibt nur auf Polnisch und immer sehr ausführlich,

Wacław Polasik leidlich auf Deutsch, er nutzt aber den Google-Übersetzer und Peter Klockiewicz beherrscht perfekt die deutsche Sprache. Wer sich für die Mitteilungen genauer interessiert, sollte es mir sagen, ich bin gerne bereit die Beiträge weiter zu leiten – am besten natürlich als E-Mail.

Peters Mitteilung zu den **Umbenennungen von Straßennamen** folgt weiter unten.



Sommerfest in Byschke

Von Andrzej habe ich Beiträge zum **Sommerfest der DSKG** am 16. Juni in Byschke, dazu auch ein Bild. Er schreibt: Es war großartig und es ist auch eine gute Prognose für den diesjährigen Sommer. Zu dem Fest waren Horst Vahldick und Werner Beyer aus Lübeck angereist, ebenfalls aus Lübeck Miriam mit ihrem Vater Waldemar Kryjewski, sonst Czarnikau. Des Weiteren haben wir einen Bericht vom **Treffen der Flatower** in Lugetal (Dorf nördlich Flatow). Der Landrat hatte im vergangenen Jahr beim Heimattreffen in Gifhorn die Flatower zum Heimattreffen in die Heimat eingeladen unter dem Slogan: Mit Erinnerung in die Zukunft! Ein mehrtägiges und hervorragend gelungenes Treffen, wie ich auch von den deutschen Teilnehmern erfuhr.

Und noch einen Text, eine Pressemitteilung zur Enthüllung einer **Gedenktafel** für Elfriede (Piete) Kuhr alias Jo Mihali an einem Gebäude, das heute an der Stelle steht, wo sie 1902 in der Zeughausstraße geboren wurde, heute pl. Konstytucji 3 Maja 7.

Von Wacław kamen viele Hinweise auf ganz aktuelle Ereignisse in Schneidemühl, die ich nur kurz benenne und auf den Fundort im Inter-

net verweise. In diesem Zusammenhang würde mich interessieren, ob solch ein Angebot angenommen werden kann, ob sich Leser in den neuen Medien und Kommunikationsformen auskennen und ob ihnen eventuell Nahestehende beim Anschauen der Bilder behilflich sein können, die Übersetzung der Texte ist dann noch eine andere Sache, nicht aber unüberwindbar.



Treffen der Flatower in Lugetal

In der Reihenfolge des Eingangs der Mails von Wacław Polasik:

(20) Zur Feierlichkeit der Enthüllung der Gedenktafel für **Piete Kuhr**, hier der Link mit Text, Bildern und einem Video:

<https://www.asta24.pl/2018/04/24/najslynniejsza-pilanka-juz-swoja-tablice/>

(22) Ein Gedenken für die Opfer des Warschauer **Ghetto-Aufstandes** begingen Aktivisten einer Schneidemühler Gruppe auf den Platz Irena Sendler (zwischen Gromada und Haus Vaterland) am 19. April mit gelben Narzissen.

<http://www.zycie.pila.pl/artukul/4382/laczynas-pamiec-zonkile-na-skwerze-sendlerowej>

(24) Die Schneidemühler Wasserbahn **Gordalina** verkehrt wieder seit Mai auf der Kłodow, der Fahrpreis ist 2,70 zł, ermäßigt 1,35, etwa 70 bzw. 35 Cent.

<http://www.zycie.pila.pl/artukul/4390/gordalina-wrocila-na-gwde-od-maja-weekendowe-rejsy>

(26) Schneidemühl erhält ein **Kino**, aus vier klimatisierten Kinosälen bestehend, auf dem VIVO!- Gelände mit etwa 600 Sitzplätzen.

<https://www.asta24.pl/2018/05/16/nowe-kino-pile-wiosne-2019-roku/>

(28) Der **Bau eines Hospizes** in Schneidemühl hat begonnen.

<https://www.asta24.pl/2018/05/16/tym-tygodniu-ruszy-budowa-pilskiego-hospicjum/>

(30) Ende Mai wurde eine neu errichtete **Marina** für Kanuten eingeweiht, der Investor ist das Einkaufszentrum VIVO!

<https://www.asta24.pl/2018/05/22/kolejna-przystan-dla-kajakarzy-juz-dziala/>

(32) Im Herbst dieses Jahres soll der Ausbau der beiden **Ausfallstraßen** zur Landesstraße 11 (östliche Stadumfahrung), der Wawelska-Straße (Plöttker Straße) und der Młodych-Straße (Königsblicker Straße) beendet werden. Das ist eine Großinvestition die mit EU-Mitteln zu 85% unterstützt wird.

http://www.pila.pl/files/file/Z_pierwszej_reki_pdf/paczka-calosc.pdf

(34) In der Nähe des Gewerbegebiets Schneidemühl entsteht an der Wawelska-Straße (Plöttker) das „Centrum Techniki Wawelska“, ein Zentrum für Kleinunternehmer der **Technologiebranche**, das Gegengewicht zu Multi-, Filial- und Supermärkten und großen überregionalen Unternehmen.

<https://www.asta24.pl/2018/06/06/pierwsza-techniczna-galeria-handlowa-pile/>

(36) Im Juni testete die Firma Solaris einen **Elektrobus**, die Fahrten waren kostenlos. Im Test war ein extrem leise fahrender Bus mit 70 Plätzen.

http://faktypilskie.pl/pl/19_wiadomosci_z_regionu_13/06/2018

http://faktypilskie.pl/pl/19_wiadomosci_z_regionu/635_pila/10837_przejedz_sie_za_darmo_mzk_testuje_elektrycznego_solarisa.html

(38) Zum Ende dieses Jahres soll ein neues **Einkaufszentrum** mit einer Investition von 15 Mio. zł fertig gestellt sein, eine Galerie mit verschiedenen Läden darunter DECATHLON und einem Media-Markt. Der Standort ist südlich des alten Regierungsgebäudes am neuen Teilstück der ul. Konopnickiej Richtung VIVO!

<https://www.asta24.pl/2018/06/19/15-mln-zi-nowe-centrum-handlowe-pila/>

(40) Vom Flugplatz Schneidemühl wurde am 16. Juni ein **Stratosphärenballon** in die Höhe geschickt, der eine Drohne trug, die für biologische Tests ausgerüstet war. Dieses Ereignis war Teil eines Forschungs- und Entwicklungs-

projekts, das von der 3-SAT-Gruppe und dem Copernicus-Projekt durchgeführt wurde. Das Ziel dieses Projektes ist eine Mission in der Stratosphäre um Messungen auf dem Gebiet der Physik, Ökologie, Biologie, Chemie, Geographie und Photometrie durchzuführen. Die 3-SAT-Gruppe ist das Schülerprojekt des Lyzeums Nr. 3 in Gdynia.

<https://zycie.pila.pl/artykul/z-pily-do-stratosfery/469440>

(42) Am Plötzensee entsteht gerade eine schwimmende **Tauchplattform**, die vollständig für Behinderte geeignet ist. Es ist das erste derartige Objekt in der Welt. Diese Plattform ermöglicht ein absolut sicheres Eintauchen in den See von Menschen mit Behinderungen selbst bei Nacht durch Beleuchtung von der Unterseite des Stegs.

<https://zycie.pila.pl/> 22.06. 2018

<https://zycie.pila.pl/artykul/pierwszy-taki-obiekt/470702>

Peter Klockiewicz informiert über die Umbenennung einiger Straßennamen im Zuge der neuen Politik.

alt	neu	Vor 1945
Bohaterów Stalingradu	Spacerowa	Friedrichstraße
Walki Młodych	Młodych	Königsblicker Straße
Armii Ludowej	Górna	Dreier's Kolonie
Buczka	Staromiejska	Bismarckstraße
Majora Siemiradzkiego	Henryka Siemiradzkiego	Siedlerstraße
Plac 9 maja	Plac 8 maja	Berliner Platz
Matwiejewa	Medyczna	Seminarstraße

- Der ehemalige Berliner Platz (Plac 9 maja) wurde zum Plac 8 maja umbenannt.

- In Russland wird das Ende des Krieges am 9.05. gefeiert, überall sonst auf der Welt ist es der 8. Mai. Nach der Entkommunisierung soll es der 8. Mai sein, wie überall auf der Welt.
- ul. Buczka (war ein Kommunist) wurde zu ul. Staromiejska (Altstädter-Str.)
- Der Major Siemiradzki wurde zum Maler Henryk Siemiradzki
- Armii Ludowej (die Straße der Volksarmee) wurde zu ul. Górna (Hohe Straße)
- Walki Młodych (Kampf der Jugend) wurde zu Młodych (ohne den Kampf)
- Und schließlich Bohaterow Stalingradu wurde zu ul. Spacerowa (Spazierstraße)

Andrzej Niśkiewicz / Wacław Polasik / Manfred Dosdall

Terminkalender

Für die Vollständigkeit und Richtigkeit der Angaben übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr!

- Berlin -

Die Heimatgruppe Grenzmark, die um den Netzkreis erweiterte frühere Gruppe Schneidemühl, Deutsch Krone und Jastrow, trifft sich wieder am Mittwoch, dem **05. September 2018**, ab 14 Uhr im „Ratskeller Charlottenburg“, Otto-Suhr-Allee 102, 10585 Berlin; ganz in der Nähe: U7 Richard-Wagner-Platz oder Bus M45. Uns sind die Landsleute aus den nördlichen Kreisen der früheren Grenzmark sowie auch alle anderen Heimatfreunde herzlich willkommen.

Weitere Termine für 2018:

12. Dezember

Manfred Dosdall, Münchehofer Straße 1a, 15374 Müncheberg, Tel.(033432) 71505, mdosdall@freenet.de

- Düsseldorf -

Das Herbsttreffen der Deutsch Kroner und der Schneidemühler Heimatgruppe findet am Sonnabend, 6. Oktober 2018, 14:00 Uhr, im Gerhart-Hauptmann-Haus, 40210 Düsseldorf, Bismarckstr. 90 (ca. 5 Minuten Fußweg vom Hauptbahnhof entfernt) statt. Das Treffen ist im Saal 412. Ein Fahrstuhl steht zur Verfügung. Einlass ist ab 12:30 Uhr. Alle Freunde und Interessenten sind herzlich eingeladen.

Ulrich Friske, A sternweg 22, 40468 Düsseldorf, T.: 0211-411804, E-Mail: ulrich.friske@mail.isis.de

- Hamburg -

Grenzmarkgruppe: Gruppentreffen jeden zweiten Mittwoch im Monat von 15:00 bis 18:00 Uhr im Hotel „Senator“, Lange Reihe 18 – 20, 20099 Hamburg (150 m von S- und U-Bahnstation Hamburg Hbf). Landsleute und Heimatfreunde sind herzlich willkommen.

Wilfried Dallmann, Holsteiner Chaussee 284, 22457 Hamburg, Telefon 040/5515060

Stellvertreter Uwe Jenssen, Bredenweg 37, 21439 Marxen, Telefon und Fax 04185/4805

- Hannover -

Alle Schneidemühler und Deutsch Kroner treffen sich am 2. Dienstag eines Monats im Parkrestaurant der Stadthalle Hannover (HCC) um 14:30 Uhr. Gäste sind herzlich willkommen.

Edith Affeldt, Peiner Straße 69, 30519 Hannover, Telefon 0511/841664

- Lübeck -

Die Treffen der Heimatkreisgruppe Schneidemühl-Netzkreis-Deutsch Krone in Lübeck finden immer am 4. Dienstag im Monat um 15:00 Uhr im Hotel und Restaurant „Hanseatischer Hof“ in der Wisbystraße 7-9 statt.

Horst Vahldick, Telefon 0451/476009

Die vom Heimatwerk Fulda geplante Fahrt nach Schneidemühl und Schrotz vom 06.-13. September 2018 muss leider wegen zu wenig Anmeldungen abgesagt werden.

Leserbriefe

Sehr geehrte Frau Pohl,

nun endlich ein Zeichen von mir, denn die Fahrt nach Schneidemühl ist nun Geschichte aber in täglich dankbarer Erinnerung.

Ihre Unterlagen haben uns gut geholfen, vor allem die alten Pläne und die Umsetzung der Straßennamen. Wir, besser meine Mutter hatte Fundstellen entdeckt, die Herr Kemnitz nicht kannte.

Es war rundherum gelungen.

Sie haben zu diesem Erlebnis sehr viel beigetragen und dafür entbiete ich Ihnen und dem Freundeskreis ausdrücklichen herzlichen Dank. Ich danke für alle Informationen, die ich bereits durch Ihre umfangreiche heimattreue Tätigkeit aus dem Internet entnehmen konnte.

Nur eine Sache stimmte mich zum Abschied traurig: Ich als Enkelgeneration meines Opas, den ich quasi nicht kannte, und meine Mutti, die auch nie in seiner Heimat war, haben durch Zufall und Idee hierher gefunden. Meinen Kindern ist dies nicht mehr präsent. Und Herr Kemnitz war auch etwas traurig, dass er nun kaum noch Besuch in seinem Büro erhält. Hoffentlich finden sich immer wieder Personen, die unsere Geschichte weitergeben. Dazu tragen Sie und die Freundeskreise sehr viel bei, aber das wird evtl nicht reichen. Jeder muss in seinem Umfeld aktiver werden. Ich denke da lässt sich mehr machen!

Ihnen alles Gute und vor allem Gesundheit.

Jörg Höllmüller

Schneidemühler überall in der Welt

Der Schneidemühler Gedenkstein vor dem Stadtpark in Piła, auf Initiative von Johannes Schreiber im Jahr 2001 errichtet, wird von den polnischen Bewohnern angenommen und ist nie geschändet worden. Im Gegenteil, sein Platz ist eine Attraktion für die Besucher von Schneidemühl / Piła geworden. In seiner eindrucksvollen Präsentation durch die Stadtverwaltung vor Blumenbeeten und einem historischen umrandenden Kunstschmiedezaun

ist er ein oft aufgesuchter Ort für Erinnerungsfotos.

Die Zusammenarbeit der Städte Piła - Schneidemühl - Cuxhaven seit 1996 wird auch durch die eingravierten Stadtwappen symbolisiert. Unserem deutschen springenden Hirsch haben die Polen zwar die königliche Krone genommen, aber diese „Kröte“ mussten die Inauguratoren „schlucken“. Entscheidend ist aber die Inschrift: „Den ehemaligen, heutigen und zukünftigen Schneidemühlern“.

Die ausgezeichnet gestaltete Weltkugel aus schwarzem Granitstein über dem hohen Sockel symbolisiert nicht nur unsere Sehnsucht nach Frieden, sondern weist darauf hin, dass gebürtige Schneidemühler und die Bewohner des Regierungsbezirks nach der Flucht und Vertreibung seit 1945 in allen Ländern der Welt anzutreffen sind. So schrieb mir Heimatfreundin Lilo Meyer, geb. Scherer, aus Gran Canaria als Beitrag für den Heimatbrief: „Die Welt ist ein Dorf!“ Sie berichtete:

1986 war ich das letzte Mal bei meiner Freundin in Israel. Im Bus sprach mich eine ältere Frau an: „Wo kommen Sie her?“ Aus Stuttgart antwortete ich, aber meine Heimat ist Schneidemühl. Ach da müssen Sie zu mir kommen! Mein Mann ist aus Schneidemühl, er redet fast jeden Tag von früher. Wo hat er gewohnt, fragte ich. „Über Brück“ wohnte Herr Rosenberg. Leider konnte ich das Ehepaar nicht besuchen, meine Freundin wohnte zu weit weg. Hier in Gran Canaria habe ich eine Freundin, die ist von Danzig. Wir haben uns unsere Fluchterlebnisse erzählt. Sie hat ihren Sohn in Guatemala besucht. In einem Restaurant sind ihr deutschsprechende Gäste aufgefallen. Sie waren aus Schneidemühl und hatten in der Mühlenstraße ein Nähmaschinen-Geschäft, kurz vor der Küddowbrücke mit dem „Alten Fritz“.

Sehr geehrter Dr. Nowacki, der Schneidemühler Heimatbrief ist meine wichtigste Lektüre! Herzliche Grüße, Ihre Lilo Meyer.

Verfasser: Lilo Meyer † & Paul E. Nowacki

Fern der Heimat sind von uns gegangen

Der Heimatkreis Schneidemühl e.V. spricht den Angehörigen seine aufrichtige Anteilnahme aus.

Hans Joachim Dobberstein † 04.05.2018 im 87. Lebensjahr (Plöttker Str. 1 und Ackerstr. 27) 60435 Frankfurt/M., Kreuzäckerstr. 27

Rudi Herrmann † Frühjahr 2018 im 86 Lebensjahr (Bromberger Straße 101) 16259 Bad Freienwalde, Wriezener Straße 75

Der Betreuerin unserer Heimatkreiskartei, Dörte Haedecke, wurden folgende Todesfälle gemeldet:

Erika Wegner, geb. Weidner † 21.10.2017 im 102. Lebensjahr (Albrechtstr. 10) 40764 Langenfeld, Heckenstr. 16 bei Karin Mauracher

Westhof 4

Franz Kappler † Frühjahr 2018 im 91. Lebensjahr (Schützenstr. 58) 45889 Gelsenkirchen, Osterfeldstr. 44

Hans Draeger † Januar 2017 im 96. Lebensjahr (Friedheimer Str. 1) 30629 Hannover, Wilhelm-Busch-Str. 4

Ursula Reher, geb. Musolf † 27.05.2017 im 90. Lebensjahr (Eschenweg 30) 33607 Bielefeld, Hofstr. 39c

Brigitte Feld, geb. von Grabczewski † Juni 2013 im 82. Lebensjahr (Eichenweg 4) 53547 Roßbach, Breitscheider Str. 15

Eva-Maria Kopitzki, geb. Kuss † 03.04.2018 im 91. Lebensjahr (Immelmannstr. 12) 21680 Stade, Bronzeschmiede 51

Günther Loewe † im Sommer 2012 im 81. Lebensjahr (Karlsbergstr.) 58640 Iserlohn, Zum

Wir gratulieren

In die Geburtstagsliste werden nur Heimatbriefbezieher aufgenommen.

Jede Blüte will zur Frucht,
jeder Morgen Abend werden,
Ewiges ist nicht auf Erden
als der Wandel, als die Flucht.

Auch der schönste Sommer will
einmal Herbst und Welke spüren.
Halte, Blatt, geduldig still,
wenn der Wind dich will entführen.

Spiel dein Spiel und wehr dich nicht,
laß es still geschehen.
Laß vom Winde, der dich bricht,
dich nach Hause wehen.

*Hermann Hesse (1877-1962)
eingesandt von Herbert Achterberg, Neubrandenburg*

Impressum

Der Schneidemühler Heimatbrief ist das Organ des
Heimatkreises Schneidemühl e.V.
Abendrothstraße 16
27474 Cuxhaven

Stellvertretender Vorsitzender

Horst Vahldick
Richard-Wagner-Str. 6
23556 Lübeck
Telefon: 0451/476009

Schriftleitung

Manfred Dosdall
Münchehofer Str. 1a
15374 Müncheberg
Telefon: 033432/71505
mdosdall@freenet.de

Gestaltung

Christian Sender
Wilhelm-Külz-Straße 1b
31675 Bückeburg
E-Mail: heimatbrief.schneidemuehl@gmail.com

Bezieherkartei - Rückfragen

Rosemarie Pohl
Hebbelstraße 2
49716 Meppen
Telefon: 05931/12424
Email: rosipohl36@gmail.com

Bezugspreis Heimatbrief

Jahresabonnement 25,00 € bei 6 Ausgaben
Das Bezugsgeld ist im Voraus zu überweisen

Bankverbindung

Empfänger: Heimatkreis Schneidemühl e.V.
BIC: BRLADE21CUX, Stadtparkasse Cuxhaven
IBAN: DE76 2415 0001 0000 1953 13

Redaktionsschluss

jeweils am 1. des Vormonates. Alle Einsender erklären sich
einer evtl. notwendigen redaktionellen Bearbeitung ihrer
Beiträge durch die Redaktion einverstanden.

Familienanzeigen

Gegen Spende/Zahlung in Höhe von € 50,-

Druck

Druckerei GmbH Carl Küster
Dieterichsstraße 35a, 30159 Hannover
Telefon: 0511/321107

Der Heimatbrief ist überparteilich und überkonfessionell.

**Die nächste Ausgabe des Schneidemühler
Heimatbriefes erscheint zum**

1. Oktober 2018

Redaktionsschluss für Beiträge ist am

1. September 2018